

Nr. 329.



d'Albert

Der Rubin.

Verlag von
BREITKOPF & HÄRTEL
in
LEIPZIG.

Cassell's. Stuttgart Juni 1897
Einkaufsrechnung Paul
Cungen. Stuttgart.

59 Mansk Mir II Personen.

180/7

Der Kalif. Eggenberg.

Der Bezier. Wahnung.

Der Kadi. Eberle.

Perron

Asaf, ein Jüngling. Wecklingen.

Hakam, sein Kamerad. Perron

Baja

Irak, ein Greis. Irgele.

Kustan, Henker. Erad.

Sanykond

Soliman, ein Juwelier. Skjanna.

Bedura. F. D. Schäfer.

Gefolge des Kalifen, des Beziers und des Kadi. Wagnere.

Musikanten. Volk. Sklaven und Sklavinnen.

Simmund. Hinnard. Hildmann

Schauplatz der Handlung: Bagdad.

= Pompeid =
7. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Erster Aufzug. 1. Akt.

Die Bühne stellt einen Platz in Bagdad, welcher mit äußerster Pracht ausgestattet sein muß, bar. Man hat den Einblick in verschiedene Straßen, die reich in orientalischer Art geschmückt sind. Im Hintergrund eine Moschee mit goldenen Kuppeln; etwas weiter vor ein Palast. Links im Vordergrunde eine Marmorbank; hinter derselben verschiedene offene Magazine, deren erstes (links an der Ecke) ein Juwelierladen ist. Rechts eine Tribüne. Auf dem Platz und in den Straßen herrscht reges Leben, das jedoch im Verlauf der ersten Scene abnimmt.

Erste Scene.

Sakam tritt eilig, von links kommend, auf, Usaf folgt ihm; beide sind ärmlich gekleidet.

Usaf.

Sakam, verweile! Laß uns endlich rasten;
wie fliehend eilst Du durch dies Wunderland!

(sieht sich mit Zeichen der Verwunderung überall um)

O schau Dich um!

Was das für Häuser sind, und was für Gassen!
Und hier, — ein Blumengarten auf dem Dach!

Sakam.

Schwärmer! Träumer!

Ich hätt' es mir weit prächt'ger vorgestellt.

Die Häuser sind nicht golden,

das Pflaster nicht von Silber;

(die Erde stampfend)

sogar der Staub ist ganz gemeiner Staub!

Usaf

(träumerisch).

Und dennoch, einmal, —

Sakam

(ihm nachahmend).

Einmal? Was denn einmal?

Usaf.

Das war ein wunderfames Traumgesicht!

Salam.

Ein Traumgesicht? — Das mußt Du mir erzählen!

(Er wirft sich nachlässig auf die Bank, von welcher aus er Usaf's Erzählung mit entsprechenden Gesten folgt. Die Bühne ist ganz leer geworden.)

Usaf,

(der wieder nicht auf Salam's Worte gehört, sondern wie abwesend dagestanden hat.)

Ich saß an meines Vaters Sterbebett,
drei Nächte schon hatt' ich kein Aug' geschlossen,
sein hiß'ges Fieber bangend überwacht, —
als eine unsagbare Müdigkeit,
die ich vergebens zu bekämpfen suchte,
mich überkam; ich sank in tiefen Schlaf.
Da, — Welch ein köstlich Fantastegebild, —
seh' ich in einen Garten mich versetzt,
so wonnevoll, wie sel'ger Geister Heim.
Ich athme Balsam; lichte Luft umfängt mich,
durchhaucht von Wohlgerüchen; schatt'ge Hallen
durchschreit' ich, die von Pflanzen zart umrankt sind.
So weit das Auge dringt, sieht es nur Schönes!
Die Erd' ist übersäet mit duft'gen Blumen,
die tausendfarbig mir entgegen blicken;
in Kreisen schwebet durch die blaue Luft
der Vögel leichtbeschwingte Schaar,
und süß ertönt ihr lieblicher Gesang.
Des Wassers Plätschern und der Bäume Rauschen,
und Alles das goldstrahlend überfluthet
von Sonnenschein, der hold herniederlacht!

Salam,

(der während den letzten Worten in humoristischer Weise seine Ungebuld zu erkennen gegeben hat, seufzend.)

Für 'ne Einleitung war das etwas lang!

Usaf.

Am Ende eines hohen Säulenganges
stand ein Palast, wie jener, — dorthin lenkt' ich
nun meinen Schritt, denn in der Näh', lustwandelnd,
gewahrt' ich Menschen; doch als ich sie nun
befragen will, wo ich mich denn befinde,
da weichen sie, wie scheu, vor mir zurück,
und Alle seh'n, und blicken nur auf mich!
Da ward' ich ängstlich, dacht' in meinem Sinn:
du lagst zu Nacht in einem Lehrenfeld
und hast gewiß noch Halme in den Haaren;
mich zu beschau'n eilt' ich an einen See,
auf dem die bleichen Wasserrosen schwammen,
der wies mein Bildniß, wie ein Spiegel, mir.

Sakam

(aufstehend, lachend).

Nun, schämtest Du Dich nicht der Schmutzgestalt?

Usaf

(mit Begeisterung).

O nein! O nein! Ich trug ein Feiertleid,
so schön, als wär' es aus der Morgenröthe
herausgeschnitten, und besetzt mit Sternen.
Auf meinem Haupte prangt' ein Diadem
von Edelsteinen, hell von Glanz umstrahlt!

Sakam.

Du mußt Dich trefflich ausgenommen haben!

Usaf

(ohne auf Sakam zu hören).

In diesem Anblick ganz versenkt, verweilend,
alles vergessend, was um mich geschah,
war's plötzlich mir, als würde ich
von einer Menschenmenge
umringt, gedrängt, daß mir der Athem stockte.

Und um mich blickend, sah ich's wirklich nun
gleich einem Kornfeld auf und niederwogen,
ein tausendköpfig Heer;
es kommen immer Neue,
sie sammeln sich um mich, stets dicht und dichter
schließt sich der Kreis, es flammt mir vor den Augen.
Beworr'ne Stimmen, wie von fern her kommend,
vernehm' ich, bis zuletzt in lautem Chor
es jauchzend, jubelnd, tönte an mein Ohr,
und Alle sanken in den Staub und riefen:
„Fallt auf die Knie und huldigt dem Kalifen!“

(Er bleibt wie abwesend mit erhobenen Händen stehen.)

Sakam.

Du warst Kalif? — Das laß ich mir gefallen!

Asaf

(allmählich zu sich kommend).

Als ich erwachte, wußt' ich lange nicht,
war's Traum, war's Wahrheit. Endlich mich ermunternd
trat ich an's Bett des Vaters, seine Lippen
umspielt' ein sel'ges Lächeln; anfangs glaubt' ich,
er läg' in sanftem Schlaf, doch nur zu bald
ward es mir klar, daß ihn ein Traum umfing,
aus dem er niemals mir erwachen würde;
ich war allein, verlassen und verwaist!

(Er birgt den Kopf in den Händen.)

Sakam.

Steh' still!

(Er beflüßigt Asaf's Taschen.)

Asaf.

Was willst Du?

Sakam.

Deine Taschen leeren;
ich hab' mir was drin aufbewahrt.

(Er zieht aus Asaf's Tasche einen goldenen Becher hervor.)

Usaf

(nimmt ihm den Becher aus der Hand).

Was soll das?

Sakam.

Es sitzt ein Goldschmied drin, der Becher macht;
gib her!

Usaf

(empört).

Den stahlst Du?

Sakam

(lacht).

Nicht so deutlich!

Usaf

(wirft ihm den Becher vor die Füße).

Schurke!

Sakam

(hebt den Becher schnell auf).

Gemach! Meinst Du, ich will verhungern?
Dies Bagdad ist so recht der Ort für mich,
mit jeder Straße eine neue Welt!
Das trieb mich her, wie Dich die Träumerei:
hier hat man Raum!

Usaf.

Genug! Wo willst Du geh'n?
Rechts oder links, — jetzt scheiden unsre Wege.

Sakam

(leichtsinzig).

Wie Dir's beliebt, Du hast allein den Schaden,
ich nicht!

(wendet sich zum Gehen nach rechts; halb im Abgehen)

Seh'n wir uns wieder, sind wir Feinde!

(Er will gehen, erblickt, wo er abgehen wollte, also rechts, das Herannahen
des Zuges.)

Doch halt! was naht sich dort?

(Er geht wieder zu Usaf zurück, dieser geht, um ihm auszuweichen, ganz nach
links, so daß er in der Nähe des Juwelierladens zu stehen kommt. Von allen
Seiten strömt Volk herbei, so daß die Bühne, als der Bezier auftritt, ganz
gefüllt ist.)

Zweite Scene.

Ein glänzender Zug tritt auf. Zuerst Sklaven und Sklavinnen, dann Mustafa, ein Sklave, auf rothem Sammetkissen die Krone tragend, zuletzt der Wezir mit Gefolge. Der Wezir betritt die Tribüne. Das Gefolge gruppirt sich um ihn.

Der Wezir.

Im Namen des Kalifen!

(Alle Versammelten werfen sich zu Boden.)

Trauernd sitzt

er im Palast, die Fenster hat er sich
verhängen lassen, weil er das goldne Licht
der Sonne flieht; zwei Tage halten ihm
die Sklaven schon, auf Knieen vor ihm liegend,
Trank und Speise vergebens vor, er ißt
und trinkt nicht mehr; und heute morgen hat
er mir geboten, was mich mit Grauen
und Entsetzen füllt! Steht Alle auf!

(Die Versammelten erheben sich.)

Und Mustafa, herauf!

(Mustafa ersteigt die Tribüne.)

Der Wezir

(erhebt die Krone).

Ihr seht, dies ist die Krone Mahomed's,
der Himmel hat den Stern nicht, welcher ihr
nicht einen Strahl lieh, und die Erde nicht
den Edelstein, der sie nicht funkelnd schmückt.
Bernehmt! Die Krone Mahomed's ist feil!

(Bewegung im Volke.)

Ihr staunt? Hört weiter! Heute ist's ein Jahr,
daß sie, die schönste Fürstin, welche je
ein Aug erschaut, Bedura, deren Antlitz
wie Mondenschein, und deren Augenpaar
den Sternen könnte höh'ren Glanz verleih'n,
die heiliggeliebte Tochter des Kalifen

aus ihrem Garten, als sie Rosen pflanzte
auf eine Art, die Keiner faßt, verschwand.
Ihr wißt, der tiefbetrübt Vater hat
dem, der sie wiederbrächte, längst sein Alles,
bis auf die Krone selbst als Lohn verheißen:
wohlan, die Krone fligt er jetzt hinzu.
Der soll sie tragen, der das ein'ge Kind
zurück in seine Arme führt. —
Dies ist es, was ich Euch verkünden soll;
es ist gesch'eh'n. —

Die Hoffnung war es nicht, die den Kalifen
bewog, auch noch sein Letztes einzusetzen,
nur die Verzweiflung trieb ihn dazu an,
und er erwartet nichts. — Ich darf nicht sagen,
was ich befürchte, doch ich fürchte viel!

Auf einen Wink des Beziers setzt der Zug sich wieder in Bewegung. Der Bezier steigt von der Tribüne herunter. Der Zug entfernt sich auf dieselbe Weise wie er kam. Im Volke herrscht große Bewegung; einige folgen gleich dem Zuge, andere bilden Gruppen, das Bernommene besprechend.

Volk.

O Trauerkunde!
Hilf, O Mah!
Gib Trost hier!

(Während sich die Menge allmählich verläuft, tritt Sakam zu Asaf, der das Ganze mit größter Aufmerksamkeit verfolgt hat, und nun in Gedanken versunken dasieht. Er klopf ihm auf die Schulter.)

Sakam.

Nun, Freund! das wär' so was für Dich!
Dein Traum naht der Erfüllung!

Asaf

(auffahrend).

Mach' Dich fort!

Willst Du durchaus, daß ich Dich prügeln soll?
Ich will nicht bei Dir hängen!

Salam

(fortspringend).

Aber ich,
ich möchte gern zu Deinen Füßen sitzen,
wenn Du Kalif bist!

(lachend ab.)

Dritte Scene.

Usaf

(ihm entrüftet nachsehend).

Und den nannst' ich Freund!
Er ist ein Dieb! Das hätt' ich nie geglaubt!
Trotzdem er stets nur höhnte, wenn ich ihm
von Dingen, die mir heilig waren, sprach,
hielt ich ihn nicht für schlecht. Vorbei, vorbei!
Nun fühl' ich erst, wie ich verlassen bin.
So ganz allein, wohin nun wend' ich mich?
Was fang' ich an? — O hätt' ich auf der Welt
nur einen Menschen, der mit mir empfände!
Ein Herz, dem ich das meine öffnen könnte,
ein Aug', das freundlich blickend auf mir ruht!
O Einsamkeit, in dir muß ich verschnachten!
(Er wirft sich muthlos auf die Bank links.)

Vierte Scene.

Soliman tritt aus seiner Thür. Er ist ältlich, geht gebückt und ist etwas grotesk gekleidet. Er sieht sich überall um und bemerkt Usaf.

Soliman.

He! Junger Bursch!

Usaf

(springt auf).

Kann ich Euch dienen, Herr?

Soliman.

— Euch dienen, Herr? — Sprachst Du: Euch dienen,
Herr?

Usaf.

Das that ich, Herr.

Soliman.

— Das that ich, Herr; recht so?

Usaf.

Ei, allerdings.

Soliman

(für sich).

— Ei allerdings! — Es ist so! —

Die Wollé, nicht das Ohr, war Schuld daran!

Allah sei Dank!

(Zu Usaf.)

Noch einmal, junger Mann!

Usaf.

Herr, foppt Ihr mich?

(will gehen.)

Soliman

(ihn zurückhaltend).

Bleib' doch! Ich mein' es gut.

Ich rief Dich, um mein Ohr zu prüfen.

Sieh, — doch das nächher, — erst weiter!

Usaf

(für sich).

Alter Narr!

Soliman

(vergnügt sich die Hände reibend).

Ja, alter Narr! — Ganz deutlich! — Und zwar sprach er sehr leise diesmal! — Komm, ich schenk' Dir was!

(Er geht zu dem Auslegekasten vor seinem Fenster.)

Such' Dir nur aus; natürlich hier, mein Sohn, wo alles unecht ist.

Asaf

(tritt heran).

Ha, welche Pracht!

Soliman

(gespreizt).

Nicht wahr, mein lieber, guter, junger Mensch? Und weil Du mir gefällst, so will ich Dir auch das noch zeigen, was ich Keinem zeigte, der nicht zum Mindesten ein Emir war!

(Er öffnet ein Schubfach. In dem Augenblick tritt die Sonne hervor. Asaf weicht erstaunt zurück.)

Was sagst Du dazu, he? Die liebe Sonne meint's gleichfalls gut mit Dir, sie scheint auf einmal so hell, wie sie den ganzen Tag nicht schien. Nun sieh Dich satt!

Asaf

(naiv).

Das sind wohl Edelsteine?

Soliman.

Berlaß Dich drauf; wer beß're zeigen kann, dem schenk' ich meine Augen!

Asaf.

Also seh' ich das Herrlichste und Rößtlichste der Welt!

Soliman.

Das thust Du, Freund, das thust Du!

(für sich)

Wie ich höre!

Ein wunderlicher, guter, junger Mensch;
er freut sich über meine Edelsteine,
wie kleine Kinder über'n Mond sich freu'n!

Usaf

(deutet auf einige Steine).

Die seh'n wie Wasser aus, sind grün wie das!

Soliman.

Smaragde nennt man sie. —

(für sich, kopfschüttelnd.)

Wie Wasser? Himmel!

Usaf.

Die kommen auch wohl aus dem Wasser?

Soliman.

Nein!

(sich besinnend)

Doch, doch! Man pflegt sie in dem Schlamm zu finden,
der sich in Fischerneze setzt.

Usaf

(erstaunt).

Mein Vater

war selbst ein Fischer, aber niemals fand ich
solch einen Stein in seinem Netz!

Soliman

(für sich).

Der glaubt mir. —

(Zu Usaf.)

Nun, in jedem Flusse trifft
man sie nicht an.

Asaf

(zeigt auf andere Steine).

Die sind so blau, wie Luft!

Soliman.

Saphire sind's! Sie fallen aus den Wolken!

Asaf.

Was thun sie?

Soliman.

Wußtest Du das nicht? Ei, freilich!

Wir tragen ja bei uns den Turban bloß,
damit sie uns den Schädel nicht zerschmettern!

Asaf.

Ich merk's, ich habe dumm gefragt.

Soliman.

Ja wohl!

Und weil Du mir die erste Lüge glaubtest,
ließ ich die zweite zur Enttäuschung folgen.

Die Edelsteine kommen aus der Erde,
sie wachsen da, wo Alles wächst!

Asaf,

(der einweisen die Steine weiter gemustert hat, erblickt den Rubin; er
streckt die Hand darnach aus, und fährt wie geblendet zurück.)

O Allah!

Soliman.

Dies Feuer brennt Dich, wie es scheint?

Asaf.

Das ist —

Soliman

(wohlgefällig).

Nun, was wohl, he?

Asaf.

Das Uebrige ist nichts!
Weg, weg damit, ich könnt's mit Füßen treten!

Soliman

(für sich).

Wird er verrückt?

Asaf.

Das wären Edelsteine?

Ihr seid betrogen! Das —

~~—————~~ (Er zeigt auf den Rubin.) ~~—————~~

Soliman

(trocken).

— ist ein Rubin; ^U
roth, wie die andern grün und blau; nun gibt es
noch weiße.

Asaf

(heftig).

Schweigst davon! Hier sehe ich
den Mittelpunkt der Welt!

Soliman

(für sich).

Ich mache jetzt
ein Ende.

(Er nimmt aus einem Kasten einen Ring; zu Asaf.)

Gib mir Deine Hand einmal!

Asaf

(gibt ihm wie bewusstlos die Hand).

Soliman

(steckt ihm den Ring an, freundlich).

Da hast Du was! Nun denk' an mich und geh'!

Usaf

(zu sich kommend, streift den Ring ab).

Pfui, pfui! Ein Regenwurm, mir um den Finger gewickelt, wär' mir grad' so lieb!

Soliman

(legt den Ring wieder hin).

ich habe noch Platz für ihn. Auch gut,

Usaf.

Gebt den Rubin!

Soliman.

Ha! Ha!

Usaf.

Ich muß ihn haben!

Soliman

(lacht).

In der That?

Usaf.

Ich fleh' Euch an!

Soliman

(erzürnt).

Beim Barte des Propheten,
nun ist's genug!

(Er will den Kasten schließen.)

Usaf

(stößt ihn zurück).

Was untersteht Ihr Euch?

Soliman

(schreit).

Hel! Hilfe!

Usaf

(ergreift den Rubin und stürzt fort).

Der Rubin ist mein!

Soliman

(hinterdrein)

Ein Dieb!

Ein Räuber! Haltet auf! Ein Mörder! Greift ihn!

Fünfte Scene.

Großer Auflauf. Unter dem herbeieilenden Volke befindet sich Sa Lam.

Volk

(durcheinander).

Wer? — Wen denn?

Soliman

(zeigt auf Asaf).

Da, den Burschen!

Salam

(hält Asaf fest und zerrt ihn nach vorn).

Diesen hier?

Soliman

Wen sonst?

(zu Asaf)

Du Bösewicht!

(zu Salam)

Ich dank' Dir, Freund.

Einige aus dem Volke.

Was ist's mit dem? Was gibt's?

Soliman.

Erst laßt mich Athem schöpfen!

Anderer aus dem Volke.

Sprecht, was beging der Jüngling,
deß Blick so offen und so unschuldsvoll?

Der Dubin.

Sakam.

Ich kenn' den Menschen.

Volk.

Nun? so rede doch! Erzähle!

Sakam

(zu Usaf).

Dieb! Räuber! Mörder!

Das ist genug für einmal, Kamerad!

Jetzt bist Du's ja wohl wieder!

Usaf

(für sich).

O der Schmach,

daß Schelme mich für ihres Gleichen halten!

(zu Sakam)

Ich habe nichts mit Dir gemein!

Uah! Du siehst das Herz in meiner Brust:
nimm es heraus, und zeig', wie rein es ist!

Volk.

Er raubte einen Edelstein? Kommt näher!

Seht hier den Mann, den er bestohlen hat!

Auf! Steht ihm bei! Laßt uns den And'ren zücht'gen;
bestraft die freche, unerhörte That!

Soliman.

Der freche Bube denkt gewiß zu leugnen,
daß er so spricht, vielleicht hat er den Stein
im Laufen weggeworfen.

Usaf.

Blöder Thor!

So wenig, wie den Kopf!

Soliman

(dringt auf ihn ein).

Dann her damit!

Asaf.

So lang ich lebe, nicht!

Soliman.

Wir werden seh'n!

Asaf.

Ja wohl!

(Er entreißt Soliman den Dolch, den er trägt.)

Nun kommt nur an!

(Er schießt nach Soliman.)

Volk.

Schnell! Bringt sie auseinander!

(Während des Streites ist mehr und mehr Volk hinzugeströmt, das Durcheinander ist immer größer geworden, das Volk drängt sich um die Streitenden; indem Asaf nach Soliman schießt, und dieser zurückweicht, ertönt der Ruf aus der Menge:)

Der Kadi kommt! Macht Platz!

Stimmen aus dem Gefolge des Kadi.

Platz dem Kadi!

Sechste Scene.

(Alle weichen zurück, so daß die Mitte für den Kadi frei wird, der mit Mustan und Gefolge durch die Mitte auftritt. Asaf und Salam kommen auf die rechte, Soliman auf die linke Seite desselben zu stehen. Das Volk gruppirt sich entsprechend. — Der Kadi ist ein langer, hagerer Mann, mit finstern Gesicht.)

Der Kadi.

Was gibt es hier?

Soliman

(Bescheiden hervortretend.)

Herr, alles was nur möglich,
Raub, Ueberfall — was nicht? Der Bösewicht
ist gar nicht zu bezeichnen; eh' man ihn

noch Räuber nennen kann, ist er schon Mörder.
Er stach nach mir; ich weiß nicht, blute ich?

(Mit dieser Frage wendet er sich an einige Umstehende, welche lächelnd dies pantomimisch verneinen.)

Der Kadi.

Raub? Mord? Man hätt' den Mord verhindern sollen!
Sein Leben war schon durch den Raub verfallen,
er hat kein zweites auch den Mord zu büßen.
Wer ist es denn?

(Er mustert die Umstehenden.)

Soliman.

Du wirst es nicht errathen!

Der Kadi

(deutet auf Sakam).

Der sicherlich!

Sakam

(geschmeibig).

Herr, — ich vergebe Euch!

Ich war es, der ihn griff, als er entfloh!

Soliman

(deutet auf Asaf).

Der da! Nicht wahr, man sieht es ihm nicht an?

Der Kadi

(betrachtet Asaf).

Ich hätt' erwägen sollen, daß die Aepfel
gewöhnlich roth sind, wenn der Wurm sie stach.

(Er winkt.)

Mustan!

Rustan

(tritt hervor und hält ein Beil in die Höhe).

Der Kadi

(schüttelt den Kopf).

Rustan

(senkt das Beil und hebt einen Strick empor).

Der Kadi

(nickt).

Rustan.

Vorher?

(macht die Bewegung des Hauens.)

Der Kadi.

Vorher die Bastonade;

und eine, die er fühlt, damit der Eindruck
auch vorhält nach dem Tode.

(Er wendet sich zum Gehen.)

Soliman,

(der beim Todesurtheil sichtlich erschrocken war und mit sich gekämpft hatte,
tritt schüchtern vor, dem Kadi den Weg vertretend.)

Herr, verzeiht!

Der Bursche dauert mich; ich bin doch Schuld
an seinem frühen Ende.

Der Kadi.

Wie denn das?

Soliman.

Sieh, Herr, ich litt seit Jahren fort und fort
an Taubheit, nein, ich glaubte dran zu leiden,
denn schien es mir fortwährend, als ob Pfropfen
von Woll' ich trüg' in meinen beiden Ohren,
wie ich beim Zahnweh einst zu thun gepflegt.

Der Kadi.

Was geht das mich an?

Soliman.

Nur Geduld ein wenig!
Heut Nachmittag war es so sonderbar,
fühl' doch ein Summen ich im Ohr, ein Krauschen,
das mächtig anschwillt, allgewaltig wächst:
ich hör' auf einmal wieder, hör' die Katze
im Hof miauen, und hör' vom Minaret
auch zum Gebete rufen. Ich frohlocke,
tret' aus dem Haus, — da seh' ich auf der Bank
den Burschen, — rief ihn an, um im Gespräch
mit ihm mein Ohr zu prüfen, und er kam —

Der Kadi.

Und raubte —

Soliman.

Ja, jedoch nicht gleich! Erst als
er den Rubin erblickt', deß Glanz ihn schier
verrückt zu machen schien, so daß er zugriff,
wie ein verzognes Kind!

Der Kadi.

Mich kümmert nur
das Ob und nicht das Wie!

(zu Usaf, freundlich)

Du leugnest?

Usaf.

Nein!

Der Kadi.

Kustan, vollzieh' den Spruch, und auf der Stelle,
wo dieser freche Raub begangen ward.

(Er geht ab mit Gefolge.)

(Gleich nach Abgang des Kadi, beginnt Kustan mit seinen Leuten den Galgen
im Hintergrube herzurichten, und arbeitet während dem ganzen Folgenden
daran, bis zu den Worten: „ich bin's“.)

Einige aus dem Volk.

Weh! Weh! Fürchterlich' Geschick!
Dem Tod ist unbarmherzig er verfallen!
Der strenge Kadi ändert keinen Spruch!

Sakam

(zu Usaf tretend).

Du hattest recht, wir werden nicht zusammen
gehängt. Schenkst Du mir Deine Kleider?

Usaf

(wie unter einem Bann, träumerisch).

Ja!

Siebente Scene.

Irad,

(ein sehr reich und fantastisch gekleideter Greis tritt würdevoll aus der
Menge auf Usaf zu.)

Du bist ein Räuber?

Usaf.

Wie Du siehst, ich sterbe

des Räubers Tod!

Irad.

Bereust Du Deine That?

Usaf.

Nein!

Irak.

Nicht?

Usaf

(gedankenvoll).

Es mag wohl gut sein, daß ich sterbe,
denn — (zu Soliman) Herr, es thut mir leid, daß ich den
Dolch
auf Euch gezückt, — (zu Irak) und dennoch fühl' ich es,
ich hätt' ihn eher zehnmal tödten können,
als den Rubin in seinen Händen lassen.

Volk.

Welch' tiefes, unerforschliches Geheimniß
umschließt wohl den Rubin?
Unfaßlich das Gebahren dieses Jünglings!
In eines Zaubers Bann erscheint er schier!

Soliman.

Höchst sonderbar! Auch ich hab' diesen Stein
vor allen andern stets geliebt! Es bracht' ihn
mir einst ein Greis, der sprach zu mir: verkauft ihn,
so gut Ihr könnt und gebt mir dann die Hälfte.
Er kam nicht wieder! — doch — (sieht Irak an) seid Ihr
der Greis nicht?
(Irak schweigt.) Ich kann mich täuschen und Ihr würdet
Euch,
wenn Ihr es wärt, ja sicher nicht verleugnen!
Gleichviel, er kam nicht wieder und der Stein
that mir es an, ich forderte für ihn
mit jedem Tage mehr und legte ihn
am Ende ganz zurück.

Asaf.

Laßt mir den Stein,
(deutet auf Rustan)

bis Dieser fertig ist.

Rustan.

Ich bin's! Drum fort!

Es gibt noch mehr zu thun!

(Er kommt auf Asaf zu.)

Asaf

(küßt den Rubin und will ihn Soliman geben, zieht die Hand aber wieder zurück).

Nicht wahr, es ist
ja gleich, nehmt ihn nachher!

(Soliman bejaht unter sichtlichcr Milhrung. Rustan will Asaf anfassen.)

Irak

(für sich).

Nun ist es Zeit!

(Er tritt zwischen Rustan und Asaf.)

Reich' mir die Hand zum Abschied!

Asaf.

Wird'ger Greis,
so alt Ihr seid, ich komme noch vor Euch
in's Paradies.

(gibt Irak die Hand.)

Irak.

Du irrst!

(Donner. Eine Rauchwolke quillt aus der Erde hervor. Sie versinken.)

Alle.

Ha!

Rustan

(erholt sich zuerst von seinem Erstaunen).

Wo sind sie hin?

Volk.

Ein Wunder! Seht! Ein Wunder trug sich zu!

Soliman.

Es war der Greis!

Sakam.

Wer hätte in dem Alten das gesucht!

Rustan

(stampft auf).

Pfui Erde, pfui!

Soliman.

Mir wird es wieder leicht!

(Der Vorhang fällt schnell.)

Zweiter Aufzug.

Die Bühne stellt einen unterirdischen, grottenartigen Gang dar, der sich vom Zuschauerraum nach rückwärts erstreckt und von vielen Flammen magisch erhellt ist, so daß das Ganze in krystallartigem Glanze schimmert. Fantastische Dekoration.

Erste Scene.

Als der Vorhang aufgeht, sind Irad und Asaf bereits auf der Scene.

Irad.

Du bist gerettet!

Asaf.

Und ich hab' den Stein!

O wie er strahlt! Ich glaube, wenn wir Beide die Flammen alle löschten, die hier brennen, es würde doch nicht finster um uns her!

Irad.

Meinst Du?

Asaf.

Vergib, vergib, ehrwürd'ger Greis, daß ich Dir noch die Füße nicht geküßt!

(Er thut's.)

Wer bist Du, daß auf Deinen Wink die Erde sich spaltet, daß sich zum krystallinen Gang, in dem man wandeln kann, ihr Inn'res wölbt?

Irad.

Ich bin der, der Dich retten konnte, das sei genug für Dich, und jetzt vernimm, warum ich's that: Du hältst in Deiner Hand ein Kleinod, das, so köstlich es auch Dir und aller Welt erscheinen mag, doch noch viel köstlicher ist, als Du ahnen kannst.

so kalt? Mich friert! In mitternäch't'ger Stille
schloß meines Vaters Auge sich auf ewig;
wird sich das ihre öffnen? Fort, ihr Zweifel!
Es wird! Es muß! Es soll!

(Er küßt den Rubin dreimal. Dieser entfällt ihm.)

Der Stein wird schwer
in meiner Hand, als ob — O er entfällt mir —

(Nebelbämpfe steigen aus der Erde, eine Wolke bildend.)

in eine Wolke löset er sich auf —
und diese Wolke — sie verdichtet sich —
ich seh' — ich seh' ein holdes Angesicht —
(ausbrechend)
ich sehe sie!

Dritte Scene.

Die Wolke zertheilt sich. Bedura erscheint allmählich, von röthlichem Licht umflossen. Ihr Gewand ist lang, aus schleierhaftem, dünnen Stoff; sie trägt eine rothe Schärpe, auf dem Haupte einen langen weißen Schleier. Die Wolke verschwindet nach und nach. Als Bedura ganz sichtbar wird, tritt Usaf in scheuem Entzücken zurück.

Bedura

(ganz abwesend, wie träumend).

Drei Tropfen meines Bluts?
Droht, wie ihr wollt, ich geb' sie nicht! Nicht näher!
Ich fürcht' Euch! Bin ich hier denn ganz allein?
Nührt mich nicht an!

Usaf,

(der sie in sprachloser Bewunderung betrachtet hat und wie anbetend die Hände nach ihr erhoben hält.)

Wie schön! Wie zauberschoön!

Bedura,

(nachdem sie sich ängstlich überall umgeblickt, wie zu sich kommend.)

Wo bin ich denn? Dies Licht, es blendet mich!
Ein Flammenmeer!

Asaf

(schüchtern zu ihr tretend).

Holdeste —

Bedura

(erschreckt).

Wer bist Du? O genug, der Zauberer nicht!

So schütze mich! Tritt her!

Weg, Mädchenscham und Sitte!

Hier gilt's den Tod und mehr! Ganz nah! Ganz nah!

(angstvoll sich an Asaf drängend)

Nimm mich in Deine Arme

so lange, bis mein Vater kommt! Er kommt

gewiß sogleich —

Asaf.

Beruh'ge Dich!

Bedura.

Wie kann ich?

O Tag der Trauer,
der Schreckens-Zauber macht!

Wie strahltest du
in hellster Sonnenpracht!

(wie allmählich sich besinnend)

Mit den Gespieltinnen
zog ich hinaus;

durch blühende Gärten,

durch lachende Auen,

über Bergeshöh'n

und grüne Matten,

wie freuten wir uns

des goldenen Tages!

Liebkosend küßte

der Wind uns're Wangen,

hell gab unsern Jubel

das Echo zurück!

Mit Sang und Spiel
erfreuend den Sinn,
wie jauchzten wir
in frohester Lust!
Bei meinen Rosen
wollt' ich verweilen,
süß duftende Knospen,
die zarten Kelche
kaum halb erschlossen,
zum Kranz mir winden.
Da plötzlich verfinstert
der Himmel sich,
laut heult der Sturm,
die Sonne erlischt,
der Erde entquillen
Nebeldämpfe,
hoch in den Wolken
steigen sie auf,
eine Säule bildend
von Riesenhöhe;

drauß' mir entgegentritt ein Schreckgebild,
ein Mann, weit über Menschengröße ragend,
mit fürchterlichem Antlitz, sprüh'nden Augen.

Entsetzen faßt mich;
umsonst versuch' ich
zur Flucht mich zu wenden, —
die zitternden Füße
versagen den Dienst mir;
vergebens will ich
zu Hilfe rufen, —
in der Kehle erstirbt
der Stimme Laut!
Doch mir sich nähernd

spricht die Erscheinung:
„Sei furchtlos, Mädchen,
nicht droht Dir Gefahr!
Ein Zauberer bin ich
und will Dir nichts Böses;
von Deinem Blut nur
begeh' ich drei Tropfen!
Fügst Du willig
Dich meinem Wunsche
und gönnst sie gerne,
geb' ich Dich frei!
Einen Trant zu mischen,
bedarf ich des Blut's
einer reinen Jungfrau;
das Weib, das genossen
von solchem Salte,
wird ferner dem Werben
sehnsüchtiger Liebe
nicht widersteh'n.“

Und also redend
zog er ein Messer, —
doch voller Abscheu
stieß ich hervor:

„Halt ein, Berruchter! Weiche zurück!
Nie werd' bösem Zauber ich dienen,
nie geb' ich Dir, was Du begeh'rst!“

Da tönt in grim'mgem Zorn das Wort mir zu:
„Sagst Du noch einmal Nein, so bist Du Stein!“

(schäudernd)

Mich graust! Mich graust! Sprich, ist es schon gesch'eh'n?
Bin ich verzaubert? Hat er seine Drohung
erfüllt? Du schweigst? Er hat! Er hat! Weh' mir!

(Sie fährt entsetzt zusammen, dann wie sich beruhigend.)

Sedoch ich lebe ja, ich athme ja!

Die Locken sind ja weich, und warm die Wangen,
mein Herz, es schlägt, — nein, nein, ich bin nicht Stein!

Asaf

(verzweiflungsvoll).

Doch warst Du's schon, und mußt es wieder werden —

Bedura.

So ist es wahr?

Asaf.

Wenn Du nicht weißt, wie Du
entzaubert werden kannst!

Bedura,

(sich an die Stirn greifend, wie sich gewaltsam erinnernd.)

Mir dünkt, ich weiß es?

Asaf

(drängend).

So sag' mir's an!

Bedura

(immer mehr zu sich Kommend).

O, jetzt besinn' ich mich
auf alles wieder!

Asaf.

Nun, so zög're nicht!

Bedura.

Ich bin in einen Edelstein gebannt! ✓

(angstvoll)

Und Du, Du hast den Stein? Du liebst den Stein?

O ganz gewiß, Du liebst ihn! ✓

Asaf

(begeistert).

Mit dem Leben
hab' ich ihn fast bezahlt! Und sicher geb' ich
mein Leben eher hin, als ihn! ✓

Bedura

(bricht verzweifelt aus).

Entsetzlich!

Ich werde nie erlöst! ✓

Ufaf.

Doch steht's in Menschenmacht?

Bedura.

Ach, es ist leicht; so leicht,
daß Du's an jedem Ort
vollbringen könntest und zu jeder Zeit! ✓

Ufaf.

Und doch, — o gib mir keine Räthsel auf!

Bedura.

Doch einem Drachen
mich abkämpfen,
dem Meeresgrunde
mich entreißen,
wenn eine Muschel mich umschloß,
das Siegel Salomon's zerbrechen,
wenn in ein Grab
es mich verbannt,
wird'st alles eher Du vollbringen,
als dieses Leichteste des Leichten! ✓

Ufaf.

So nenn' es mir!

Bedura.

Ach, dürft' ich Dir es nennen,
so wär' es schnell vollbracht! Du mußt darauf
von selber kommen! Doch Du wirfst es nicht!
Denn es ist schwer, es steht im Widerspruch
mit Allem, was Du denkst und fühlst. ✓

Usaf.

Ich faß' Dich nicht!

Bedura.

Nur deshalb wählte er den Edelstein
und nicht den Kiesel!

Usaf
(feurig).

Selbst den Kiesel hättest

Du in den schönsten Edelstein verwandelt;
mit Purpurroth hätt' ihn Dein Blut durchhaucht,
mit Feuer dies Dein Auge ihn getränkt!
Was mir aus dem Rubin entgegenstrahlte,
es war Dein Blut und Deines Auges Glanz,
denn Beides sog er ein!

Bedura.

Du liebst auch mich?

Usaf.

Dich liebt' ich stets in ihm!

Bedura.

Beh' Dir und mir!

Usaf.

Könnst' ich Dich aus des Zaubers Bann befreien,
und wär' es dadurch, daß ich diesen Dolch
in's Herz mir stoße: schneller werd' ich's thun,
als Du es fordern kannst!

Bedura

(ihn liebevoll ansehend).

gewiß nicht fordern!

Das würde ich

Usaf.

Thu' es ohne Scheu,
denn ohne Dich vermag ich nicht zu leben!

Bedura.

Wie gerne, edler Jüngling, würd' ich Dir
mein Leben danken!

Usaf.

Alles werd' ich thun —

Bedura.

Bis auf das Rechte! Ja, wenn Du mich nicht — ✓
Unsel'ge, schweig!

Usaf.

Du nimmst mir selbst die Hoffnung?

Bedura.

Nehm' ich sie Dir allein, o nein! ich nehme
sie mir zugleich. Was kann, was darf ich hoffen?
In mir ist Nacht, vor mir das düst're Grab,
in das kein Strahl des Himmelslichtes dringt.
O Grab, so kalt, daß heißer Liebe Gluth
dich nicht erwärmen kann; umsonst erklingt
in deinem hohlen Raum der Seufzer Fluth.
Erbarmungslos werd' ich hinabgezogen!

(Mit einem heißen Blick auf Usaf.)

Und ach, ich möchte leben, leben, leben!

Usaf

(Begeistert).

Leben mit Dir, o Dasein's Wonnetraum!
O höchsten Glückes Ahnung, die mein Inn'res
erbeben macht! O allzuvolles Herz,
willst du zerspringen, willst du überfließen!
Du suchst umsonst ein Wort, dich zu ergießen!

(Er sinkt zu ihren Füßen nieder.)

Der Blick schweift aufwärts, weiter, immer weiter,
bis er in blauer Ferne sich verliert.
Er folgt der gold'nen, strahlenhellen Leiter,
die uns zu Eden's Seligkeiten führt!

Bedura,

(die ihre Arme um seinen Hals geschlungen hat.)

Ich sehe in Dein Auge liebetrunken
und Welt und Wirklichkeit sind mir versunken.
O könnten wir, zwei Blumen gleich, erblüh'n,
die aus verschlung'ner Wurzel Leben zieh'n
und die, vergehend, Balsamhauch entsprüh'n!

Asaf.

Allah, leite unsre Seelen
aus den engumgrenzten Schranken
dieser Welt, in rein're Sphären
wonneathmender Gedanken.

(Sie zieht Asaf zu sich empor. Beide halten sich umschlungen.)

Asaf und Bedura.

Leite sie in Paradiesesauen,
voll von süßem Duft,
wo vom Ambra alle Blumen thauen,
holder Sang durchhallt die linde Luft.
Leite sie, im Hauch der Morgenfrühe,
hin zu Eden's Thor,
leite sie, daß unser Glück erblühe
dort, in ew'gen Gartens Blüthenflor.
Leite sie in's Reich der Liebe,
wo durch seliges Erfüllen
unsrer Wünsche, gütt'ge Genien
aller Sehnsucht Thränen stillen.

Von der Moschee ertönt abermals der Ruf des Tempelwächters! Nebeldämpfe
steigen aus der Erde. Bedura reißt sich, mit einem Schrei, aus Asaf's Armen:
die Dämpfe umhüllen sie allmählich.)

Bedura.

Wie wird mir! Wehe! Wehe! Allah! Hilfe!
Ich muß ihm noch was sagen! — Was dem? —
(zu Asaf verwirrt).

Frag' doch!

(Eine Wolke umfließt sie, sie verschwindet.)

Usaf

(erblickt den Rubin, der auf der Erde funktelt).

Ha! Weh' mir! Der Rubin!

Als Usaf den Rubin ergreift, wird die Bühne ganz dunkel. Die Grotte versinkt mit Getöse. Als sich die Bühne wieder ein wenig erhellt hat, erblickt man eine Straße in Bagdad (kurzer Raum). Es ist noch Nacht. Horn auf der Erde liegt Usaf, wie schlafend, den Rubin in der Hand haltend.

Vierte Scene.

Sakam tritt auf, überall um sich spähend.

Sakam.

Hier gibt es Augen überall,
sogar des Nachts, die Eimen hindern!
Wie oft bin ich nun schon gestört!
So dumm wie Usaf fand ich Keinen;
wo mag er nur geblieben sein?

Usaf,

(der sich während Sakam's Worte langsam aufgerichtet hat, um sich sehend.)

Was war das? Ein Traum?
So mücht' ich ewig träumen!

Sakam

(vorsichtig näher kommend).

Mir scheint's, dort redet Einer,
sprach er nicht von Stehlen?

Usaf

(in seinem Nachsinnen fortsahrend).

Nein, nein! Ich wachte und erblickte sie!

Sakam,

(der sich ihm genähert hat.)

Die Stimme kenn' ich, — das, — ja, das ist Usaf!

Usaf

(erhebt den Rubin, ihn betrachtend).

Erlösen muß ich sie! Doch wie, doch wie?
O Herr des Himmels, laß es mich errathen!

Sakam

(ist ganz dicht an Usaf herantreten und sieht wie er den Rubin erhebt).
Er hat den Stein noch! Ließ er ihn nur fallen!

Usaf.

Noch aus der Wolke war ihr holdes Auge
auf mich gerichtet! Ja, aus dem Rubin
selbst scheint sein Strahl mich anzublicken; glänzt er
nicht wie ein Stern —

(Er betrachtet entzückt den Rubin.)

Sakam

(ihm den Stein entreißend, mit verstellter Stimme).

Ja, er gefällt mir auch!
Triumph! Ich hab' ihn!

Usaf

(packt Sakam, sie ringen zusammen).

Ha! Verrüchter Räuber!

Zurück den Stein!

(Er entreißt Sakam wiederum den Rubin.)

Ewig bleibt er mein!

Sakam

(schreiend).

Man mordet mich, —
helft, helft!

Fünfte Scene.

Der Rabi tritt mit Rustan und der Nachtwache, die Fackeln trägt, auf. Er
ruft noch hinter der Scene:

Greift, wen Ihr trefft!
Es wurde Mord geschrie'n!

Rustan.

Hier liegen zwei am Boden!

Der Kadi.

Her die Fackeln!

Rustan

(Ufaf packend).

Sprich', wer bist Du?

(fährt zurück, als er Ufaf erkennt.)

Ha!

Der Kadi

(ebenfalls hinzutretend).

Wer denn? Doch nicht — freilich!

Der Bube ist's,

den gestern früh die Erde
verschlungen haben soll.

(auf Sakam deutend)

Und war's nicht dieser,

der ihn fing,

als er entlaufen wollte?

Sakam

(sich aufrichtend).

Ja Herr, und nur aus Rach' fiel er mich an!

(Tagesanbruch.)

Ufaf

(zu Sakam, den er, als er sich aufrichtet, erst erkennt).

Glender! Hast Du mich nicht erst beraubt,
und wußte ich auch nur, daß Du es warst?

Sakam

(zum Kadi).

Ich bin zum Schwur bereit.

Der Kadi.

Deß' braucht es nicht!

(zur Wache)

Legt ihn in Fesseln!

(zu Usaf)

Nun? — Diesmal wird es Ernst!
Verschwinde noch einmal!
Du zögerst? Fehlt Dir jetzt
der schurkische Genosß
mit Räucherpulver?

(wieder zu der Wache)

Führt ihn hinweg, und zum Kalifen,
der heute selbst zu richten denkt!

Usaf

(erhebt den Rubin).

Ich halte Dich! So will ich freudig sterben!

(Indem Usaf abgeführt wird, verschließt ein Vorhang die Scene. Orchester-
zwischenpiel. Verwandlung.)

Sechste Scene.

Die Bühne stellt die Gärten des Kalifen am Tigris dar. Im Hintergrunde links hoch gelegen, erblickt man den Palast, zu dem ein Säulengang emporführt. Auf derselben Seite vorn, ist ein reichgeschmückter Pavillon aufgeschlagen. Im Garten Springbrunnen, Laubengänge und üppigster Blumenschmuck. Die Ausstattung muß möglichst an die Traumbeschreibung Usaf's im ersten Aufzuge erinnern. Im Hintergrunde fließt der Tigris. Rechts steigt der Garten terrassenartig in die Höhe, eine kleine Anhöhe am Ufer des Flusses bildend. Jenseits des Tigris blühende Wiesen und Gärten. Im Pavillon sitzt der Kalif, von Gefolge, Sklaven und Sklavinnen umgeben; zu seiner Rechten steht der Bezier. Der Garten wimmelt von Volk, unter dem sich Soliman und Hakam befinden.

Der Bezier

(zum Volke gewendet).

Der Herr der Gläub'gen
läßt seinen Willen Euch,
dem treuen Volk, durch mich
wie folgt, verkünden:
selbst denket er des Rechts
in Großmuth heut zu pflegen;

an Rudi's Statt sein Urtheil
am Sündgen zu vollzieh'n,
wie er es damals that,
als er den Thron bestieg.
Wohl kennt Ihr diesen Gnadentag,
wo Keiner traurig denken mag;
drum lasset Sang und Tanz hier walten,
das Leid zur Freud' sich umgestalten.
Volk.

Heil Dir, dessen Angesicht
die Sonn' verdunkelt!
Heil Dir, dessen Ruhmesglanz
wie Sterne funkelt!

Einige

(die Gärten im Reigen durchziehend).

Durch Tanzen und Singen
das Herz uns entzückend;
die Stunden verbringen
die Seele beglückend.

Audere.

Die Frist der Entsagung
ist heute verronnen,
nun laßt uns genießen
die himmlischen Wonnen.

Der Kalif.

Dort Freud' und Jubel, —
in meinem Herzen tiefste Trauer!
Längst spüre ich den Hauch des Todes;
das Weh, das mir von Tag zu Tag
im Busen wächst, wird mir zur Qual.
Gib Allah mir die Tochter wieder,
dann lehrt das Glück von Neuem ein!

(Während des Vorgehenden sind Soliman und Hakam rechts in den Vordergrund getreten.)

Edelmann

Soliman.

Er wird nicht hängen!

Zakam.

Er wird es doch!

Soliman.

So sicher nicht, als Allah Allah ist!
In diesem Jüngling steckt was ganz Besond'res!

Zakam.

Es ist doch sonderbar,
daß Ihr, den er beraubt,
ihn stets beschützt.

Soliman.

Verdient er's nicht?
Zuerst vernahm ich seine Stimme:
als tauber Greis dahinzustechen,
war fast mein Loos geworden.
Und gleicht sein Antlitz
nicht der strahlenden Sonne?
Die Stirne schuldlos,
wie der leuchtende Tag?
Ja, ich gesteh' Euch, — er gefällt mir!

Zakam.

Nun, lang' wird er Euch nicht gefallen!
Sah't Ihr den Kadi nicht?
Der Tiger würde eh'r
von seiner Beute lassen,
als der, von seinem Opfer!

Soliman.

Schweigt! Er spricht!

(Unterdessen ist der Kadi mit Gefolge und verschiedenen Gefangenen, unter denen man Asaf bemerkt, von rechts aufgetreten. Der Kadi wirft sich vor dem Kalifen nieder.)

Der Kalif.

Erhebe Dich, Kadi,
verkündige mir
der Angeklagten
Missethat.

Der Kadi

(sich vom Boden erhebend, doch noch knieend).

O Sonne des Weltalls,
Beherrscher der Gläub'gen,
heute ist der Tag der Gnade,
wo wie Thau und Regen,
selbst auf Disteln, Dornen,
Deine Milde sich ergießt.
Darf auch Dein treuester Slav' für sich
eine letzte Gnad' erbitten,
so fleht er Dich:

das Todesurtheil Dieses,

(Er zeigt auf Usaf.)

um keinen Preis ihm umzustoßen! ✓

Der Kalif

(mild).

Sag' mir erst, was er verbrach,
der, noch so jung, Dich so gereizt.

Der Kadi

(steht auf).

Des Dornstrauchs Nadeln
zählt' ich eh'r Dir vor, o Herr,
als seiner Sünden Menge!
Erst stahl er einen Edelstein
am hellen Tag, auf offnem Markt!

Asaf

(schluchzt laut auf und bedeckt sich das Gesicht).

O Schmach und Schmerz!

Der Kalif,

(der Asaf theilnehmend betrachtet.)

Er scheint die That doch zu bereuen!

Der Kadi.

Verstellung ist's, um Dich zu rühren.

(Er deutet auf Soliman, der sich mit Sakam, als Asaf dem Kalifen vorgeführt wird, genähert hat.)

Dort seh' ich den Beraubten, Herr,
von seiner Neu' kann Der erzählen:
der Schurke stach ihn mit dem Doldy.

(zu Soliman)

Du kommst gewiß um den Rubin?

Soliman.

Ich will ihn nicht zurück.

Der Kadi.

Dann fällt er an den Schatz!

(zu Asaf)

Gib her! Heraus mit ihm!

Asaf.

Nimm mir das Leben erst!

Der Kadi.

Ich will den Stein zuvor!

Asaf.

Niemals geb' ich ihn!

(Im Volke, welches mit größter Spannung dem Auftritt gefolgt ist und sich immer mehr herangedrängt hat, allgemeine Bewegung.)

Der Kadi

(zum Kalifen).

Was sagst Du, Herr,
zu solchem Trotz
vor Deinem Angesicht?

Der Kalif

(zu Usaf, mild).

Gib mir den Stein!

Usaf

reicht dem Kalifen nach einem kurzen, innerlichen Kampf den Rubin dar, zieht aber, als dieser ihn ergreifen will, die Hand wieder zurück).

Ich kann es nicht.

Der Kalif.

Ha, gib!

Wie meiner Tochter Auge

schien er zu funkeln —

Ich seh' sie vor mir!

(Er streckt die Hand aus.)

Schnell! Gib ihn her!

Usaf

(mit abwehrender Bewegung).

Niemals!

Der Kalif.

Ha! Stoßt ihn nieder!

Usaf

(in höchster Verzweiflung).

Laßt mich los!

(Er reißt sich gewaltsam aus den Händen seiner Wächter, durchbricht die Menge und stürmt den Hügel rechts hinauf.)

Usaf

(oben, den Rubin hoch emporhaltend)

~~O du, mein Stern, — verzeih' mir, was ich muß!~~

~~Doch lieb' ich dich mit so selbstsücht'ger Gluth, —~~

nie trag' ich's, dich in fremder Hand zu seh'n:
bleibst du nicht mein, soll Keiner dich besitzen, —
seh' wohl, du strahlend, heißgeliebtes Kleinod. — —
(Er preßt den Stein an die Lippen und schleudert ihn dann mit gewaltigem
Schwunge in den Tigris, dem sofort Dämpfe entsteigen.)
Mit dir werf' in den Fluß ich meine Seele, —
und setz, mein Dolch, — nimm du den ind'schen Rest!
(Indem er den Dolch gegen sich selbst zückt, ertönt)

Bedura's Stimme.

Halt, o halt!

Usaf.

Diese Stimme!

Siebente Scene.

(Die Dämpfe zertheilen sich, Bedura erscheint am Ufer des Flusses.)

Der Kalif

(Bedura erblickend, auf sie zueilend).

Was seh' ich? Trüben mich die Sinne?

Bedura

(Kiegt an seine Brust).

Mein Vater!

Der Kalif.

Meine Tochter!

Du lebst, Du lebst?

Bist Du es wirklich?

Hab' ich Dich wieder?

O Wonne ohne Gleichen!

Volk.

Bedura!

O seltsam Himmelswunder!

Bedura

(deutet auf Usaf, der langsam, den Blick auf Bedura gerichtet, die Anhöhe herabgekommen).

Dank diesem edlen Jüngling!

(Sie tritt zu ihm.)

Heil Dir, Heil! Mein Retter,
mein Erlöser, sei gepriesen!

Zu neuem Leben hast Du
mich aus Todesschlaf erweckt,
und aus des Zaubers Macht mich
endlich wunderbar befreit!

O hätt' ich tausend Leben
und weihte Dir mein ganzes Sein,
nie könnte ich den Dank,
den ich Dir schulde, je vergelten.

Der Kalif.

Wie, Er? soll Dich errettet haben?

Volk.

Nicht möglich! Er? der Todverfallne?

Usaf.

Ich? Höhnst Du mich?

Bedura.

Warst Du den Stein nicht fort?

Usaf.

Das that ich Glender;
von Kaseret getrieben,
warf ich ihn in die Kluth,
wohl mir bewußt, daß er
Dein holdes Selbst umschloß!

Bedura.

So höret doch, vernehmt:
das war die einz'ge That,
die mich erlösen konnte!

„Wer den Rubin besaß, der sollte ihn
wegwerfen, wie der Knab' den Kieselstein!“
Das war des Zaubers letztes Wort zu mir,
das ich, gefrierend noch mit Graun vernahm.

Doch niemals warf ein Mensch
den Edelstein von sich,
wenn nicht dazu wie Diesen
die Macht der Lieb' ihn zwang.
Denn wisset nur, als er auf den Rubin
drei Küsse einst gedrückt, erschien ich ihm!

Der Liebe Flamm'
sein Kuß entfachte,
sein Blick vermehrte
die heiße Gluth!

Usaf.

Verzeihung, Herr!

Der Kalif.

Nur Dank gebührt Dir
und soll Dir werden:
Hier, nimm die Hand,
die ewig Dein!

Usaf.

O Seligkeit!

Bedura

(zu Usaf).

Dein ist mein Sehnen, Denken, Leben,
Dich liebte ich, seit ich Dich sah;
laß Wonnejauchzen uns erheben,
im höchsten Glück, das uns geschah!

Volk

(in wachsendem Erstaunen).

O Allah, deine Wunder sind ohn' Ende:
du machst, daß Unheil sich zum Glücke wende!

Der Kalif

(mit Bedeutung).

In dieser Stunde gilt's,
mein Gelöbniß zu erfüllen. —
Ich war bis heut' Kalif, —
wohlan, Du bist es jetzt!

(Er nimmt die Krone von seinem Haupte und setzt sie Asaf auf; desgleichen hängt er ihm seinen Mantel um. Asaf läßt Alles willen- und bewußtlos geschehen.)

Der Erste bin ich, der Dir huldigt,
vernimm's mein Volk und thu' desgleichen!

(Alle werfen sich vor Asaf zu Boden; der Kalif ihm zur Rechten, Bedira zur Linken.)

Asaf

(streichet sich mit der Hand über die Stirn).

Schon einmal träumt' ich so!

Der Kalif

(erhebt sich und reicht Asaf die Hand, wie um ihn zum Thron zu geleiten).

Besteige jetzt den Thron, o Herr!

(Die Uebrigen erheben sich.)

Asaf

(wie aus einer Betäubung erwachend, tritt zurück).

D haltet ein!

Ich bin ein armer Fischersohn.

Trad

(tritt Hoheitsvoll hervor, mit Würde).

~~Gleichviel!~~

Ward der Prophet im Purpurkleid geboren?

Aus Niedrigkeit zur höchsten Macht erhoben

ward er, wie Du: So steh's in Allah's Willen,

Gesetze, unerforschlich, zu erfüllen.

Dreimal hast Du die größte Noth gekannt,

gedenke stets der Noth im eignen Land.

Asaf

(umschlingt Debura).

(zu Irad)

So leite Du, dem ich so Vieles danke,
zur Hoheit mich, die Allah mir verlieh!

(Er besteigt, von Irad geleitet, mit Debura den Thron. Der Kabi und Sakam
schleichen sich davon.)

Irada

(zu Asaf).

Ich scheid' jetzt von Dir, denn meine Sendung,
sie ist erfüllt in glücklichster Vollendung!

(zum Volke)

Dem neuen Herrscher Asaf, Heil!

Auf! Huldigt ihm!

(Er wendet sich zum Gehen.)

Volk.

Heil Asaf!

Heil dem hohen Paar!

(Als Asaf und Debura die obersten Stufen des Thrones unter Trompetenstoß
und Jubel erreicht haben, fällt der Vorhang.)

Ende.

ganz zusammen!!

Operntexte

Serie I u. IV) herausgegeben von Kapellmeister Dr. G. M. Schletterer.

Serie I, IV, VII u. VIII. Nr. 1—25, 76—100, 151—175, 176—200.

	Nr.		Nr.
Abert, Astorga	(76)	Mendelssohn, Heimkehr	(92)
Abert, Eliehard	(77)	Mendelssohn, Heimkehr. Ohne Dialog	(181)
Abert, Eliehard, Ausgabe für Berlin	(157)	Meyerbeer, Eugenoffen	(14)
Abert, Eliehard, Ausgabe für München	(158)	Meyerbeer, Propheet	(15)
Adam, Postillon von Conjeumeau	(78)	Mozart, Così fan tutto	(19)
Adam, Schweizerhütte	(154)	Mozart, Don Juan	(20)
Auber, Fra Diavolo	(79)	Mozart, Entführung	(17)
Auber, Teufels Antheil	(80)	Mozart, Figaro's Hochzeit	(18)
Beethoven, Fidelio	(1)	Mozart, Idomeneus	(16)
Bellini, Montecchi und Capuleti	(2)	Mozart, Titus	(22)
Bellini, Nachtwandlerin	(178)	Mozart, Zauberflöte	(21)
Bellini, Norma	(81)	Redmüller, Bitterthaler	(153)
Berlioz, Benvenuto Cellini	(167)	Reffall, Raimondin	(156)
Berlioz, Benvenuto Cellini. Ausgabe für Dresden	(186)	Reineck, Manfred	(98)
Berlioz, Benvenuto Cellini. Ausgabe für München	(187)	Reineck, Gluckskind und Pechvogel	(166)
Bielkieu, Johann von Paris	(3)	Reineck, Gluckskind und Pechvogel. Gefänge u. Dialog m. Scenarium (166*)	
Bielkieu, Welfe Dame	(82)	Reineck, Gluckskind und Pechvogel ohne Dialog	(170)
Bold, Der Schmidt von Gretna-Green	(174)	Reineck, Gluckskind und Pechvogel. Verbindender Text	(171)
Bherubini, Medea	(83)	Rossini, Zell	(88)
Bherubini, Wasserträger	(4)	Rüfer, Merlin	(184)
Bonizetti, Lucrezia Borgia	(5)	Schmidt, Prinz Eugen	(96)
Bonizetti, Regimentstochter	(84)	Schmidt, Weiberkreuze	(97)
Bud, Alceste, deutsch von Cornelius	(189)	Schubert, Herrabraz	(189)
Bud, Iphigenie in Aulis	(85)	Schumann, Genoveva	(177)
Bud, Iphigenie in Aulis. Zur Bearbeitung von R. Wagner	(159)	Spohr, Faust	(90)
Bud, Dasselbe, Ausgabe m. Scenerie	(164)	Spohr, Bemire und Azor	(89)
Bud, Iphigenie in Lauris	(86)	Spontini, Vestalin	(179)
Bud, Oepheus und Euridice	(6)	Wagner, Lohengrin	(98)
Boldschmidt, Sellantus	(172)	Wagner, Lohengrin, ehglisch	(186)
Bretty, Richard Löwenherz	(188)	Wagner, Lohengrin, Ausgabe f. Berlin	(160)
Balévy, Bliz	(152)	Wagner, Lohengrin, Ausg. f. Hannover	(161)
Balévy, Jüdin	(91)	Wagner, Tristan und Isolde	(151)
Berolv, Zampa	(7)	Wagner, Tristan und Isolde, deutsch u. ehglisch. gr. 8.	(162)
Bofmann, Donna Diana	(180)	Wagner, Tristan und Isolde	(163)
Bofmann, Wilhelm von Oranien	(155)	Wagner, Tristan und Isolde. Ausgabe für Berlin	(173)
Bofstein, Erbe von Morleh	(9)	Wagner, Tristan und Isolde. Ausgabe für Dresden	(175)
Bofstein, Haideschacht	(8)	Wagner, Tristan und Isolde. Ausgabe für Wien	(168)
Btti, Bianca und Giuseppe	(176)	Weber, Abu Hassan	(99)
Brenz, Theano	(165)	Weber, Curhanthe	(24)
Brding, Gaar und Zimmermann	(11)	Weber, Freischütz	(23)
Brding, Hans Sachs	(190)	Weber, Oberon	(26)
Brding, Die beiden Schützen	(182)	Weber, Peter Schmol	(94)
Brding, Umbine	(13)	Weber, Preziosa	(100)
Brding, Waffenschmied	(12)	Weber, Silvana	(95)
Brding, Wildschütz	(10)		
Barschner, Tempier und Jüdin	(183)		
Bébul, Joseph in Aegypten	(87)		

Operntexte

in officieller Bearbeitung für die Leipziger Bühne.

Serie IX—XI Nr. 201—275.

Nr.	Nr.
Adam, Postillon von Conjumeau (201)	Lorzing, Hans Sachs . . . (256)
Auber, Fra Diavolo (202)	Lorzing, Die beiden Schützen. (224)
Auber, Gustav oder d. Maskenball(251)	Marschner, Hans Heiling . . (225)
Auber, Maurer und Schlosser . (203)	Marschner, Tempel und Jüdin (226)
Auber, Schwarzer Domino . . (204)	Marschner, Vampyr (227)
Auber, Sirene (253)	Méhul, Joseph in Egypten . . (228)
Auber, Stumme von Portici . (205)	Meyerbeer, Robert der Teufel. (229)
Auber, Teufel's Anth.(M. Recit.) (250)	Mozart, Così fan tutte. . . (230)
Beethoven, Fidelio (206)	Mozart, Don Juan. (231)
Bellini, Norma (207)	Mozart, Entführung a. d. Serail (232)
Boieldieu, Johann von Paris. (208)	Mozart, Hochzeit des Figaro . (233)
Boieldieu, weiße Dame (209)	Mozart, Idomeneus (234)
Cherubini, Wasserträger . . . (210)	Mozart, Schauspieldirektor . . (235)
Cimarosa, Heimliche Ehe . . . (211)	Mozart, Titus (236)
Donizetti, Der Liebestrank . (252)	Mozart, Zauberflöte (237)
Donizetti, Lucia v. Lammermoor (212)	Mühldorfer, Prinzess. Nebenblüte(238)
Donizetti, Lucrezia Borgia . . (213)	Pfeffer, Nordlicht von Kasan . (239)
Donizetti, Regimentstochter . (214)	Rossini, Barbier von Sevilla . (240)
Flotow, Alessandro Stradella . (215)	Rossini, Tell (241)
Flotow, Martha (216)	Schubert, Häuslicher Krieg . . (242)
Gluck, Alceste (217)	Spohr, Jessonda (243)
Gluck, Armida (218)	Spontini, Fernand Cortez. . (254)
Gluck, Iphigenie auf Tauris . (219)	Strebinger, Robertu. Bertrand (244)
Gluck, Orpheus und Eurydice . (220)	Verdi, Rigoletto (245)
Halévy, Blüth (221)	Verdi, Troubadour (246)
Halévy, Jüdin. (222)	Weber, Curyranthe (247)
Krenzer, Nachtlager v. Granada (223)	Weber, Freischütz. (248)
Lorzing, Casanova (255)	Weber, Oberon (249)